

Die vernünfftige Liebe

Als

Das vollkommene Band einer vergnügten Ehe

Wolte

Ben der ehelichen Verbindung

Des

Wohl-Ehren-Testen und Wohlgelahrten

W S R R R

George Daniel

Wachslagers

Dieser Stadt Wohl-verdienenden SECRETARI

Mit der

Liel-Ehr- und Tugend-begabten

W M R B R S R

Elisabetha

Des

Ehren-Wohlgeachten HERRN

Conrad Meinknechts

Angesehenen Bürgers und Mälzenbräuers

Einzigen Tochter/

Welche den 10 Man A. 1729 veranügt vollzogen wurde/

In diesen glückwünschenden Zeilen

Mit ergebenstem Gemüthe

Entwerffen

J. D. Hoffmann.

Thorn, Gedruckt bey Joh. Nicolai E. E. Hochw. Raths u. Gymn. Buchdrucker,



S kan biß zu der Zeit kein kluger Wiß errei-
chen/
Woher doch der Magnet das Eisen an sich
zieht?
Das Wasser/ Stein und Selß nicht von ein-
ander weichen/
Hat mancher Kopff umsonst/ zu zeigen/ sich
bemüht.

Ein jegliches Geschöpff in seiner Art und Wesen/
Dem die Empfindungs-Krafft wie auch das Leben fehlt/
Ist nicht so leicht von dem/ was ihm gleicht/ abzulösen/
Das ein besondrer Trieb zu einem Band beseelt.
Wenn Demant/ Silber/ Gold soll ausgegraben werden/
So kan mit schwacher Hand dasselbe nicht geschehn;
So fest verknüpfen sich die Theilchen in der Erden/
Wenn sie noch in dem Schooß der Mutter sind zu sehn.
Ja/ daß der Erd-Kreyß noch in seinen Angeln schwebet/
Und nie durch eine Macht zerscheitert worden ist/
Macht die Verbindungs-Krafft/ die alles dieses webet
In unzertrenntes Band/ was jener in sich schließt.
Empedocles weiß bald die Ursach anzuzeigen/
Weñ er zum Grunde setzt der Freundschaft starcken Trieb/
Dadurch muß eines sich zum andern kräftig neigen/
Als wenn sich die Natur erhielte durch die Lieb.

Was

Was Campanella lehrt/ ist auch darauff gegründet/
Daß nur die Liebes-Kraft der Freundschaft in der Welt
Ein jegliches Geschöpf mit seiner Art verbindet/
Dem sich was niedrigeres niemahlen zugesellt.
Aus diesem Grunde kan Philostratus erklären
Den sonst verborgnen Trieb der Salmen gegen sich;
Dadurch sich ihre Frucht am meisten pflegt zu mehren/
Wenn ihre Neigung ist so groß als sonderlich.
Kein weit entfernter Ort/ kein Stroh und keine Wiesen/
Die zwischen zween sind/ verhindern ihre Kraft.
(Als wüßte die Natur was gleiches zu erkiesen/
So ihr das Wachsthum giebt nebst ihrem Nahrungs-
Safft.)

Kan ein gebogner Zweig den andern nicht berühren/
So neigt und krümmt sich doch der gleiche Stamm dahin.
Und der Geruch und Staub muß sie zusammen führen/
Wenn ihre Fruchtbarkeit soll bleiben zum Gewinn.
Schlaß' es unberührt/ ob der nun recht erkennet/
Wie doch in der Natur ein solcher Trieb geschieht?
Wer diesen Grund-Satz lehrt/ daß alles gleichsam brennet
Von Liebes-voller Bluth/ und sich zusammen sicht.
Doch bleibt die Sache wahr; die uns vor Augen stellet
Ein sonderbahres Bild/ wodurch das Ehe-Band
Verknüpffet werden muß? und was darinn erhellet
Zu der Vergnügigkeit in einem solchen Stand?
Die Liebe wird allein dem Menschen zugeschrieben/
Die durch des Höchsten Kraft ihm eingestößet ist:
Durch selbige wird er so kräftig angetrieben/
Daß nur sein Liebes-Strahl zu seines gleichen schießt.
Ein leb-loses Geschöpf hat keine andre Triebe/
Als die/ so die Natur ihm mitgetheilet hat.
Allein der Mensch verläßt die Brenken reiner Liebe/
Bald gehet er zu weit/ bald wird er ihrer satt.

Wo aber die Vernunft das Klugheits-Ruder führet/
Da kan niemahls das Schiff der Liebe seitwärts gehn.
Und wo ein gleicher Trieb den Ehe-Stand regieret,
Da muß der feste Bund ganz unverrückt bestehen.
Bergnügen/ Glück und Wohl stehn immer zu den Seiten/
Wenn Liebe mit Vernunft den höchsten Platz behält:
Und diese pflegen noch mehr Früchte zu begleiten/
Die ein verdorbner Saft der Unlust nie vergällt.
Die Liebe ist mit Recht ein Polychrest zu nennen/
Die ihre Nutzbarkeit in allen Stücken zeigt.
Will Unmuth und Verdruß im Blut und Herzen brennen/
So dämpfft sie diese Gluth/ daß sie nicht höher steigt.
Die Juno wolte nicht die Gall' im Opfer haben/
Das ein vereintes Paar zum erstenmahl gebracht;
Man mußte selbige an einem Ort vergraben/
Weil sie mehr Zorn und Gift als Liebes-Sunder macht.
Durch jene wird gar leicht das feste Band zerrissen/
Das Mißvergnügen/ Pein und Unruß nach sich zieht.
Ben dieser will das Herz von keiner Unlust wissen/
Weil sie nach ihrer Art dies alles meidet und flieht.
Hochwerthgeschätztes Paar/ die allerreinsten Quellen
Sind Klugheit und Vernunft/ woraus die Liebe fließt/
Durch die EUN' Herzen sich einander zugesellen/
Wodurch auch jetzt das Band verknüpfet worden ist.
Deßhalben läßt uns auch die Güte Gottes hoffen/
Daß nie ein Unbestand dasselbe trennen wird.
Blüht und vermehrt es sich/ so hat auch eingetroffen
Das/ was ich jetzt gewünscht von unserm Seelen-Wirt.
Bergnügungs-Eust und Hehl becröne EUNE Herzen;
Das Glück erfreue EUCS mit stetem Wohlergehn;
Die Lieb' entzünd' in EUCS noch viele Liebes-Verken/
Damit um EUREN Tisch viel Palmen mögen stehn.



113 385